

# Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

## Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Finnougristik (Hauptfach) / DaF (Nebenfach)

Bachelor/Master/Staatsexamen: Bachelor

Praktikumszeitraum: 18.08.2025 - 24.10.2025

Praktikumsort: Oulu, Finnland

Praktikumsinstitution: Oulun Yliopisto (University of Oulu) – Institut für deutsche Sprache und Kultur

---

Auf das Praktikum bin ich durch einen Newsletter des Instituts für Deutsch als Fremdsprache aufmerksam geworden. Sofort wurde mein Interesse geweckt, da ein solches Praktikum beide Seiten meines Studiums verbindet: Den Lebensalltag in Finnland selbst kennenzulernen, von Finnisch und anderen, kleinen finnougrischen Sprachen umgeben zu sein und dabei im Bereich Deutsch als Fremdsprache zu arbeiten, war die perfekte Kombi für mich. Abseits davon boten mir Oulus nördliche Lage und die Vorbereitungen für das Kulturhauptstadtjahr 2026 einen großen Anreiz.

Der Bewerbungsprozess wurde auf der Website der LMU anschaulich erklärt und auch die Professorin in Oulu konnte mich durch große Erfahrung mit vorherigen Praktikant\*innen unterstützen. Fragen, die sowohl von meinem Institut und dem *Career Service* in München als auch vom Institut und der Verwaltung in Oulu zuverlässig beantwortet werden konnten, ergaben sich im Bewerbungsprozess nur zum Praktikumszeitpunkt. Dabei waren mir die im internationalen Vergleich sehr späten Semesterzeiten in Deutschland von großem Vorteil, weil dieser Zeitunterschied es mir ermöglichte, mein Praktikum zum Großteil in der Zeit der Semesterferien in München durchzuführen, die in Oulu bereits zur Vorlesungszeit zählte.

Eine große Hilfe in der Vorbereitungszeit waren mir zum einen eine Studentin der LMU, die vor mir ein Praktikum in Oulu absolvierte, und eine Studentin der Universität Regensburg, die zur selben Zeit das Praktikum in Oulu plante. Schon hier konnte ich vom Praktikum profitieren, da ich zwar noch keine Kontakte in Finnland aufgebaut hatte, aber bereits das Netzwerk zuhause in Deutschland erweitern konnte.

Nach dem Bewerbungsprozess blieb nur die Buchung der Anreise und vor allem die Suche nach einer Wohnung: Die Entscheidung fiel aufgrund der attraktiven Lage (fünf Minuten Fußweg zur Uni; 15 Minuten Weg in die Innenstadt mit Bus oder Fahrrad), den fairen Preisen und den Möglichkeiten zur Kontaktknüpfung auf eine WG des Studierendenwerks. Entscheidend dabei war es, sich frühzeitig über das Wohnungsangebot zu informieren, damit ich sich beim Studierendenwerk registrieren und bei einem zentralen Freischalttermin einige Monate vor Semesterbeginn einen Wohnungsplatz ergattern konnte.

Die Aufgaben im Praktikum waren sehr vielfältig. Zum einen gab es Aufgaben, die ich hier unter dem Themenfeld Wissenschaft und Forschung zusammenfassen möchte: Dazu gehörte einerseits die Analyse von Briefen, die Menschen aus aller Welt an den Weihnachtsmann in Napapiiri (bei Rovaniemi) am Polarkreis senden. Meine Analysen befassten sich mit Briefen aus den deutschsprachigen Ländern und unterschiedlichen Analyseaspekten, die unter anderem aktuelle gesellschaftspolitische Themen, Bezüge zur DDR oder regionale Eigenheiten umfassten. Andererseits gab es diverse weitere Rechercheaufgaben, die sich mit Werbekommunikation auseinandersetzten. Diese Forschungsaufgaben boten mir einen großen Einblick in das Feld der angewandten Textlinguistik, in dem ich davor kaum Erfahrungen hatte. Vor allem arbeitete ich dabei direkt mit der Professorin zusammen.

Gemeinsam mit anderen Praktikantinnen bot ich abseits des Unterrichts Gelegenheiten zum Deutschsprechen und -üben an, hauptsächlich in Form eines Sprachcafés. Besonders wichtig und interessant dabei war das gegenseitige Lernen unter uns deutschsprachigen, finnischsprachigen und anderen internationalen Student\*innen: Neben den Sprachkenntnissen konnten alle Teilnehmenden ihr kulturelles Wissen über die deutschsprachigen Länder und über Finnland vergrößern.

Weitere kleine Aufgaben umfassten in Zusammenarbeit mit anderen Praktikantinnen, anderen Mitarbeiterinnen am Institut für deutsche Sprache und Kultur und dem Sprachenzentrum der Uni Oulu die Bewerbung des Studiengangs und Sprachkursangebots an Schulen und an Infomessen in der Uni. Dabei konnte ich Vieles über die Organisation und Verwaltung des universitären Angebots lernen.

Eine große Hilfe war mir meine Tätigkeitserfahrung als Hilfskraft an der LMU und vorherige Erfahrungen mit Tutoriumstätigkeiten für Fremdsprachenlernende. Inhaltlich waren einige Denkweisen zunächst neu und herausfordernd anzunehmen für mich, aber eine wichtige Ergänzung dabei, Inhaltsgegenstände aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Obwohl die Arbeitssprache Deutsch war, war ich durch die finnischen Kolleginnen, einige Studis und in der Umgebung viel in Kontakt mit der finnischen Sprache und konnte meine Finnischkenntnisse verbessern. Zusätzlich hielt ich die Augen immer auch offen nach kleineren ostseefinnischen Sprachen oder Saamisprachen, die ein wichtiger Bestandteil meines Studiums sind. Besonders begeistert war ich vom Institut für Saamisprachen an der Uni Oulu, das unweit vom Germanistikinstitut gelegen ist. In den nördlicheren Städten Rovaniemi und Tornio/Haparanda konnte ich bei ersterer einige Informationen zu den Saami-Sprachen und -Menschen finden und bei letzterer zur kleinen Sprache Meänkieli (Tornedalfinnisch).

So verschiedenartig wie die Aufgaben war auch der Arbeitsalltag. Zeitlich gab es typisch für die akademische Arbeit Variation: Um Meetings und einzelne zentrale Termine, gliederte ich meinen Arbeitstag in Absprache mit der Professorin und den anderen Praktikantinnen selbst. Durch die nötigen Absprachen und Priorisierungen konnte ich meine organisatorischen- und Zeitmanagement-Kompetenzen erweitern, wobei es nicht immer leicht war, mit gelegentlich auftretenden hohen Belastungsphasen umzugehen. Der Arbeitsplatz wechselte je nach Termin

und Verfügbarkeit zwischen Home-Office und Büro in der Uni. Die kurzen Wege sowohl zwischen Wohnung und Uni als auch im Institut waren dabei von Vorteil, da man sich schnell zusammensetzen und beraten konnte.

Besonders aufgefallen aus Studiperspektive ist mir dabei die große Studierendenfreundlichkeit der Uni Oulu im Angebot von Lern- und Aufenthaltsräumen und Möglichkeiten zum Leihen elektronischer Geräte. Als jemand, der selbst täglich je eine Stunde zur und von der Uni pendelt und daher nicht schnell zwischen Kursen nachhause fahren kann, würde ich immens von einem vergleichbaren Angebot an der LMU profitieren. Auch die Essenspreise in der Mensa betragen nur einen kleinen Teil dessen, was man in München zahlt (Kohlehydratgrundlage mit Proteinbeilage, Salat, Brot mit Butter, Wasser oder Saft oder Milch mit Zutaten aus Finnland kosteten an den günstigsten Mensen nur 0,69€). Auch wenn die Qualität dieser günstigen Anbieter im Vergleich zu den etwas teureren (nächstbeste Mensa: 1,19€ pro Gericht; bis zu 5€ pro Essen bei anderen Mensen) geringer war, fand ich das Angebot bemerkenswert. In diesem Bereich ist mir die Uni Oulu definitiv als großes Vorbild in Erinnerung geblieben.

Die interkulturelle Zusammenarbeit im Team am Institut (bestehend aus zwei finnischen Mitarbeiterinnen, einer österreichischen Mitarbeiterin, der deutschen Professorin, zwei Praktikantinnen aus Deutschland und einer anderen Praktikantin aus Österreich) und mit anderen finnischsprachigen und internationalen Studierenden hat mir große Freude bereitet. Abseits von Arbeit gab es viele Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen: Eine große Einstiegshilfe waren das Wohnen im Studierendenwohnheim und das Tutorenprogramm der Universität Oulu. Ein oder zwei Tutoren (auf Finnisch: *kummi*) betreuten eine kleine Gruppe von internationalen Studierenden. So gewann ich Freunde gewinnen und lernte gleichzeitig die Gepflogenheiten des finnischen Studierendenlebens kennen. Die Uni Oulu stellt zusätzlich eine interne Social Media-Plattform zur Verfügung, auf der man sich mit anderen internationalen Studierenden vernetzen kann. Durch die Arbeit im Institutsteam und Kontakt zu finnischen Studierenden des Germanistikstudiengangs lernte ich auch einige finnische Studierende kennen, was sich ausgenommen von den Tutoren als Erasmus-Studentin sonst recht schwierig gestaltet, da man sich in einer internationalen Bubble befindet.

Neben Freizeitaktivitäten mit Freunden an der Uni oder in den Cafés der Innenstadt ist Oulu kulturell sehr ansprechend. Als eine Studierendenstadt bieten die Kulturinstitutionen oder auch Sporteinrichtungen fast immer Rabatte für Studierende an. Oulu ist die fünftgrößte Stadt Finnlands und auch wenn die Größenrelationen zwar nicht der fünftgrößten Stadt Deutschlands (Frankfurt am Main) entsprechen, gibt es zahlreiche musikalische und künstlerische Aufführungs- und Ausstellungsereignisse und -orte (z.B. die Luftgitarrenweltmeisterschaft im August, das Kulturzentrum Valve) sowie viele Museen. Zum Zeitpunkt, als ich in Oulu war, hatten leider einige Institutionen (darunter auch die Bibliothek, in der man nach finnischem Vorbild viel mehr ausleihen kann als Bücher) wegen Renovierung für das Kulturhauptstadtjahr 2026 geschlossen. Ebenfalls zu beachten in Finnland ist, dass einige Attraktionen zum Herbst schließen und erst im Frühjahr wieder eröffnen.

Ganzjährig verfügbar ist jedoch die Natur, die auch im Stadtgebiet durch Flüsse, Seen, Wälder, Strand und Meer zu finden ist. Die Nähe zur Natur ist den Finn\*innen ein großes Anliegen, daher ist Zugang zu Erholung in der Natur leicht möglich. Auch die sehr gut ausgebauten Radwege, die einen schnell und sicher zum Ziel bringen, haben mich begeistert und einen aktiven Alltag gefördert. Zum Reiz von Oulu gehören auch die Naturphänomene, die man dort miterleben kann: Mehrfach habe ich Polarlichter gesehen – so etwas hatte ich in meinem Leben davor noch nie gesehen. Im Winter sind der starke Schneefall und das gefrorene Meer ein Spektakel, im Sommer die nicht untergehende Mitternachtssonne. Für beides war ich leider zur falschen Jahreszeit in der Stadt und würde gerne wieder dorthin zurückkehren, um diese extremen Phasen mitzuerleben.

Oulu ist durch Züge nach Norden und Süden gut angebunden, ansonsten hat Finnland ein sehr gut ausgebautes Fernbusnetz. Sowohl Züge als auch Busse sind günstig, komfortabel und bieten einen Studierendenrabatt an. So war es mir möglich, weitere Gegenden in Nordfinnland zu erkunden, auch wenn kleine Orte und sehr unbesiedelte Landschaften ohne Auto nur schwer zu erreichen sind.

Eine Annehmlichkeit im Alltag, die im Vergleich zu München auffällt, sind die langen und ganzwöchigen Öffnungszeiten der Supermärkte. Einige Supermärkte bieten unter anderem Ermäßigungen für Studierende an (z.B. K-Market), andere sind etwas günstiger (z.B. Prisma, Angebote im S-Market), zu Discounter-Preisen kann man bei Tokmanni und Lidl einkaufen. Die lokalen Spezialitäten (z.B. Moltebeerenmarmelade) und die große Auswahl an diversen Milchwaren fallen dabei ins Auge. Im Vergleich zu den Münchner Preisen ist Oulu selten teurer und manchmal sogar günstiger; ausgenommen davon sind stark zuckerhaltige Lebensmittel oder Drogen wie Alkohol. Der bei uns gängige Zucker wird in Finnland oft mit dem Birkenzucker Xylit ersetzt.

Um sich eine Kundenmitgliedschaft mit Vorteilen (abseits von Studentenrabatt) zu sichern oder generell manchmal, um einen Account anzulegen, braucht man in Finnland oft ein finnisches Bankkonto oder eine finnische Telefonnummer. Das stellte für mich ein Hindernis dar und war teilweise auch frustrierend, bis vom *Erasmus Student Network* zu Semesterbeginn kostenlose SIM-Cards verteilt wurden. Hier lohnt es sich also, vernetzt mit den Leuten und Angeboten vor Ort zu sein.

Von diversen kostenlosen Services des Studierendenwerks (*PSOAS*), zum Beispiel Waschsalons, Saunen oder Fahrräder (auch wenn die Fahrräder teils etwas holprig fahren), konnte ich oft Gebrauch machen.

Neben schönen Bildern von Polarlichtern und vielen für die finnischen Studierendenoverallstypischen Patches kam ich nachhause mit einem tiefen Einblick in den finnischen Alltag und großen Netzwerk an Verbindungen in das finnische akademische Leben, aber auch mit einem erweiterten Netzwerk nach Deutschland durch die anderen Menschen aus Deutschland, die ich im Zuge des Praktikums kennengelernt habe. Dazu gehört auch ein anderes Deutschlandbild, das sich durch Bekanntschaften aus vielen verschiedenen Teilen Deutschlands und die Frage,

wie man das Heimatland im Ausland (besonders im Kontext von Fremdsprachenunterricht) repräsentieren möchte, geändert hat.

In der Zukunft möchte ich gerne meine Lehrerfahrung, die nicht Bestandteil dieses Praktikums war, verbessern und gerne auch nach Oulu zurückkommen, um diesen Forschungsstandort für Finnisch und saamische Sprachen zu nutzen. Im Gegensatz zu den moderaten Jahreszeiten Spätsommer und Herbst, die ich beim Praktikum miterleben durfte, interessieren mich auch die extremen Jahreszeiten Sommer und Herbst so hoch im Norden.

Zum Schluss gebe ich allen, die nach Oulu kommen möchten, die Tipps, die sozialen Kontaktmöglichkeiten wie diverse Netzwerke auszunutzen, sich rechtzeitig mit dem Thema Unterkunft zu beschäftigen, die beeindruckenden Radwege auszuprobieren und die tollen kulturellen Angebote unweit der erholsamen finnischen Natur zu genießen.